



Immer wieder neu hinschauen

Schulsozialarbeit an der Stahnsdorfer Zille-Grundschule

Stahnsdorf. Das Büro der Sozialarbeiter an der Grundschule „Heinrich Zille“ ist hell und gemütlich. In den Regalen türmt sich das Spielzeug. Sorgfältig schneidet Yana Schuster Vorlagen aus festem Kunststoff aus, die auf Mannschaftstrikots gedruckt werden sollen. In wenigen Tagen soll an der Schule eine Quidditch-Meisterschaft stattfinden – eine Variation der magischen Sportart aus den Harry-Potter-Romanen. Doch die Sozialpädagogen sind keineswegs Betreuer und Organisatoren für das Freizeitprogramm der Schule.

Als die Pausenklingel ertönt, klopft es zaghaft an der bunt dekorierten Tür. Ein Drittklässler braucht Unterstützung bei einem Streit mit einem Klassenkameraden. Olivia Brockmann, die bis eben am Computer saß, schaltet sofort um und begleitet den Jungen auf den Schulflur, wo alle drei ruhig miteinander sprechen und eine Lösung für den Streit zu finden versuchen. >>>



Foto: privat

Vier Schulsozialarbeiter kümmern sich in Stahnsdorfs Grundschulen um die Probleme der Schüler.

» Ihre Kollegin Doreen Schmotz, die an der nicht weit entfernten Lindenhof-Grundschule arbeitet, erklärt: „Natürlich gibt es immer wieder Streitereien und Probleme, aber mit unserer Hilfe lernen die Kinder, Konflikte selbständig zu lösen. Manchmal ist es schon genug, wenn wir einfach für die Kinder ansprechbar sind, auch auf dem Pausenhof oder im Hort.“

Dass die Sozialarbeit noch nicht an allen Schulen selbstverständlich, aber deshalb umso

wichtiger ist, betonen alle vier Kollegen immer wieder. Die Zille-Grundschule hatte vor knapp vier Jahren die Zusammenarbeit mit dem Potsdamer Verein Paragraph 13 eingeführt, unter dessen Trägerschaft die Sozialarbeiter an der Schule tätig sind. Finanziert wird dies durch Mittel der Gemeinde und durch den Landkreis Potsdam-Mittelmark. „Wir haben das Glück, dass wir uns alle gegenseitig unterstützen können, aber gleichzeitig in der Lage sind, voneinander unabhängig zu arbeiten. Jeder hat andere Vorlieben und Erfahrungen – genau wie die Kinder auch. Das macht unseren Beruf so spannend.“, erzählt Stephan Westphal.

Offenes Ohr für alle

Die Sozialarbeiter unterstützen dabei nicht nur die Schüler mit einem offenen Ohr, sondern vermitteln auch zwischen Lehrern, Eltern und Außenstellen. „In erster Linie geht es uns darum, Präventivarbeit zu leisten“, führt Schmotz aus. Die

Netzwerkarbeit mit anderen Einrichtungen und natürlich den Eltern sei von enormer Bedeutung. „Dabei steht immer im Vordergrund, dass unsere Arbeit als offenes

Gesprächsangebot verstanden wird“, betont Schmotz.

Mit vielen Angeboten, von Sport- oder Musikaktionen bis hin zur Gruppenarbeit, werden Kontakte geknüpft und eine Vertrauensbasis zu den Schülern aufgebaut. Jedes Kind kann beraten und in problematischen Situationen vertrauensvoll begleitet werden. Hier ist vor allem auch der intensive Kontakt zu den Eltern besonders wichtig.

„Viele Eltern wissen gar nicht, was wir genau tun und wie sie uns einzuschätzen haben. Wir versuchen in solchen Fällen,

auch aufseiten der Eltern ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen, um zu zeigen, was es noch für Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, auch mit außerschulischen Partnern, gibt.“ Die Sozialarbeiter wollen einen Puffer bilden und vor allem auch Vermittler sein.

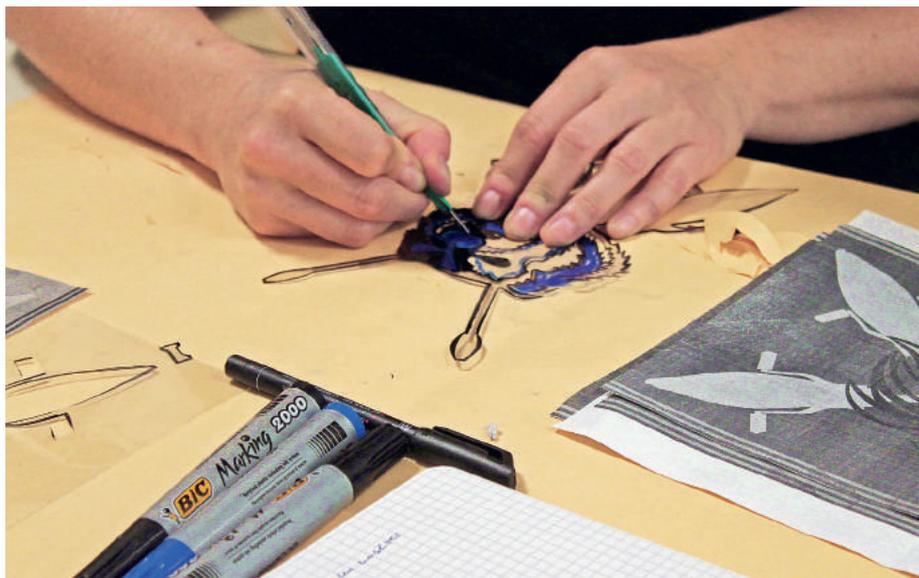
In manchen Fällen werden auch Partner außerhalb des Schulkontexts hinzugeholt, die Hilfestellungen bieten können. Das ist nicht immer leicht, wie Schmotz berichtet: „Sobald das Wort ‚Jugendamt‘ fällt, haben manche Eltern die schlimmsten Geschichten im Kopf. Von den Beispielen, in denen erfolgreich vermittelt werden konnte, steht aber natürlich nichts in der Zeitung. Wir verstehen diese Ängste auch. Aber es ist wichtig, sich klarzumachen, dass auch das Jugendamt und der Sozialdienst sehr viel gute Arbeit leisten.“

Mittel fehlen an vielen Schulen

An vielen Schulen fehlen bisher noch die Mittel oder die Räumlichkeiten für Schulsozialarbeit. Auch zögern manche Einrichtungen, sich unabhängige Sozialarbeiter ins Haus zu holen. Vielen ist auch schlichtweg nicht klar, was Schulsozialarbeit genau ist, und es gibt des-

„Kommunikation ist nicht lästig, sondern eine Bereicherung für jeden.“

Stephan Westphal, Schulsozialarbeiter



Eine Schulsozialarbeiterin bereitet Schablonen vor.

halb kein Interesse an einem Angebot. „Oft geschieht das aus der Sorge heraus, dass die Sozialarbeiter den Lehrern oder der Schulleitung reinreden und alles verändern könnten“, führt Stephan Westphal aus. Deshalb sei es umso wichtiger, die Kommunikation zwischen den Institutionen als Bereicherung zu verstehen.

Für die vier Sozialarbeiter ist dieser Punkt besonders entscheidend. Für eine funktionierende Arbeit an den Schulen muss immer wieder an vielen Stellschrauben gedreht werden – nicht zuletzt auch, weil ein Sozialarbeiter nur eine bestimmte Anzahl Kinder überblicken kann. „Knapp 280 Kinder für eine Stelle

ist machbar“, rechnet Doreen Schmotz vor. An der Zille-Grundschule lernen derzeit rund 570 Kinder, die Lindenhof-Schule ist mit knapp 300 Kindern ausgelastet. Das Team Potsdam-Mittelmark ist hier also recht gut aufgestellt, auch wenn allen klar ist: Nicht überall sind die Bedingungen so ideal wie an den Stahnsdorfer Schulen.

Gesellschaftliche Aufgabe

Für Doreen Schmotz sind die täglichen Aufgaben als Sozialarbeiterin immer wieder eine neue Herausforderung: „Man muss immer wieder neu hinschauen und offen bleiben. So wie kein Kind mit dem anderen vergleichbar ist, müssen wir jedes Mal neu an Lösungen herangehen. Stephan Westphal nickt. „Mir macht die Arbeit hier nicht nur Spaß, sondern ich kriege jeden Tag gespiegelt, wie sinnvoll mein Einsatz hier ist. Die Gesellschaft hat sich glücklicherweise weiterentwickelt – unsere Arbeit ist hier nicht mehr wegzudenken.“

aj ◀